

Tunzendorf

Von Ferdinand Tremel

Auf halbem Weg zwischen den Bahnhöfen Gröbming und Stein an der Enns liegt, abseits vom großen Verkehr, jedoch im Haupttal der Enns, auf einem schmalen Schuttkegel, den der kleine, aber gefährliche Bach,

¹⁸ Frdl. Mitt. des Herrn Hauptschuldirektors und Archivalienpflegers Dr. Walter Pietsch in Feldbach.

der am Nordhang des Kochofens entspringt und die Grauwackenzone mit erheblichem Gefälle durchfließt, knapp vor seiner Mündung in die Enns aufschüttete, der Weiler Tunzendorf.

Sein Name fällt auf, er ist einer jener „-dorf“-Namen des oberen Ennstales, die nicht Dörfer im heutigen Sinne des Wortes bezeichnen, sondern Weiler. Der Name „Weiler“ ist jedoch in der Steiermark nicht heimisch, das Volk kannte und kennt ihn nicht, es nannte eine solche kleine Siedlung ein „Dorf“ oder, wenn es dazu nicht reichte, ein „Dörfel“. Alle diese „Dörfer“ haben nun eine bemerkenswerte Lage: sie finden sich teils an alten Verkehrswegen, wie Mauterndorf (bei Schladming), Lengdorf, Krottendorf, die an der schon von den Römern benützten Straße liegen, die das Ennstal in west-östlicher Richtung durchzieht, und Mitterndorf, das genau in der Mitte zwischen Aussee und Grauscharn-Pürgg entstanden ist, teils, in ihrer Verkehrslage heute kaum noch erkennbar, auf der sonnigen Südseite des Mitterberges in Hanglage auf fruchtbarem Boden und mit Einblick in das Sölketal, wie Gersdorf (c. 1170 Gerichsdorf, c. 1350 und öfter Gerolczdorf) und Dorf (c. 1080 Yrminhartisdorf) und schließlich, unweit davon, an einem alten Übergang über die Enns, unser Tunzendorf. Alle finden sich somit an Plätzen, an denen eine frühe Besiedlung anzunehmen ist, die sich außerdem zur Anlage wehrhafter Stützpunkte anboten.

Während jedoch die an den Hauptstraßen gelegenen „Dörfer“ ihre Namen nach äußeren Umständen, der Verkehrslage, dem Zweck oder besonderen Kennzeichen der Natur tragen, sind die drei Dörfer in der Nähe der Enns mit einem Personennamen zusammengesetzt. Nun hat schon vor Jahren E. Klebel gemeint, daß Siedlungen, die mit dem Grundwort „dorf“ gebildet sind, Wehrbauerndörfer waren.¹ Das geht sicher zu weit, E. Guggenberger hat denn auch diese Auffassung auf jene -dorf-Namen eingeschränkt, die mit einem Personennamen zusammengesetzt sind.² Sie bewies auch, daß Siedlungen, die mit Possessiv-dorf bezeichnet sind, auf bairischem Boden auffallend oft Adelssitze waren und daß in ältester Zeit das althochdeutsche Wort „Dorf“ im bairischen Sprachraum ein Einzelgehöft bezeichnet haben dürfte, aus dem erst zu einem späteren Zeitpunkt im Zusammenhang mit der Zunahme der Bevölkerungsdichte diese Ansiedlungen zu Weilern angewachsen sind. Diese Auffassung trifft für

¹ E. Klebel, Siedlungsgeschichte des deutschen Südostens, München 1940, S. 35 f. — Jüngst unterschied H. Jandurek zwischen „echten“ Dorfnamen, die sich von einem Personennamen ableiten lassen, und jenen, die mit der Lage des Ortes zusammenhängen, und wollte nachweisen, daß die Bezeichnung „Dorf“ in den „echten“ Dorfnamen ursprünglich an Einzelhöfen haftete. (Die „Dorf“-namen des Traunviertels, „Oberösterreich. Heimatblätter“ 17/1963, S. 61 ff.)

² E. Guggenberger, Die Namen mit -dorf in Kärnten, in der Steiermark und im Burgenland. Handschriftliche Dissertation, Wien 1952. Diese Dissertation war mir nicht zugänglich, ich stütze mich daher auf die Ausführungen von E. Kranzmayr — K. Bürger, Burgenländisches Siedlungsnamenbuch, Burgenländische Forschungen 36, Eisenstadt 1957, S. 223 u. 231 ff.

unsere Dörfer nicht zu, wie sich aus den Grundbesitzverhältnissen ergibt, die sehr zersplittert waren und dies nicht erst in der Neuzeit wurden. Das war nicht nur im Ennstal so und wurde auch von *E. Kranzmayer* festgehalten.³ Er konnte für das Burgenland feststellen, daß die ältesten „Dörfer“ dort aus einem Großgehöft des Frei- und Wehrbauern oder aus einem Adelssitz bestanden, neben dem Kleinbesitzungen abhängiger Hintersassen lagen. Das trifft genau für unsere drei Possessiv-„Dörfer“ zu.

Wir haben also einen Adeligen, vermutlich einen Hochfreien, als Gründer von Tunzendorf anzunehmen. Wer aber war es? Um der Beantwortung dieser Frage näher zu kommen, müssen wir zu klären versuchen, wann die Gründung erfolgt sein könnte. Die Urkunden führen uns nicht weiter, das Dorf wird erstmals 1289 genannt, also sehr spät.⁴ Das besagt freilich nur, daß im Hochmittelalter keine Kirche und kein Kloster das Dorf besessen hat, denn diese hätten ihre Urkunden bewahrt, dem weltlichen Adel gingen sie meist verloren. Wir wissen jedoch, daß *-dorf*-Namen in der Regel frühe Gründungen sind. Für das Burgenland konnten *Kranzmayer* und *Bürger* mehrere *-dorf*-Namen feststellen, die dem 10. Jahrhundert angehören müssen,⁵ und für Kärnten wies *Kranzmayer* nach, daß die possessivischen *-dorf*-Namen der Zeit vor 1100, also der altslowenischen oder althochdeutschen Siedlungsperiode zugehören.⁶ Er betont allerdings, daß die Kärntner Maßstäbe im steirischen Ennstal „vielleicht“ nicht mehr gelten.⁷ Da die deutsche Besiedlung des Ennstales sicher früher einsetzte als die Kärntens, kann das nur bedeuten, daß die possessivischen *-dorf*-Namen im Ennstal noch älter sind als die in Kärnten, also in karolingische Zeit zurückreichen.

Lassen wir die Gründung in karolingischer Zeit gelten, für die auch andere Momente sprechen, so hilft uns der Name weiter. Tunzendorf ist die Gründung eines Tunzi oder einer Tunza. Dieser Name ist äußerst selten, er findet sich weder in der Steiermark noch in Kärnten oder im Burgenland in einem Siedlungsnamen wieder. Als Personennamen findet er sich interessanterweise unweit Tunzendorf, in Öblarn, in der Form Tounzi als Name eines Hörigen im Jahre 1147.⁸ Da jedoch dieser Tounzi Höriger war, kann er als Gründer von Tunzendorf nicht in Betracht kommen. Nun kennen wir im karolingischen Ennstal einen Grafen Witagowa, der im Jahre 859 auf Fürbitte des Grafen Pabo von König Ludwig dem Deutschen Besitz im Admonttal, 12 Knechtshuben mit Weide, Wald und Wasser, erhielt.⁹ Witagowa dürfte Graf im Ennstal, vielleicht auch im obo-

³ A. a. O. S. 235 f.

⁴ Kopie 1357 a, LA. Vgl. H. Pirchegger, Geschichte des Bezirkes Gröbming, Gröbming o. J., S. 135.

⁵ A. a. O. S. 236 f.

⁶ E. Kranzmayer, Ortsnamenbuch von Kärnten, I. Teil, Archiv f. vaterländ. Geschichte u. Topographie 50, Klagenfurt 1956, S. 89.

⁷ A. a. O. S. 99.

⁸ StUB I, n 270.

⁹ StUB I, n 7.

ren Murtal gewesen sein, stand also in engeren Beziehungen zu unserer Gegend. Dieser Witagowa besaß einen Sohn Heimo und eine Tochter Tunza. An Heimo, der Mundschenk Kaiser Arnulfs war und Hainburg an der Traisen erbaute, erinnert im unteren Ennstal der Name Hemmstock, um 1100 Heimenstock genannt,¹⁰ das heißt „Feste des Heimo“. Die Tochter Tunza war mit dem Edlen Georgius verheiratet, in dem man wegen seines Namens einen getauften Slawen erblicken darf.¹² Es liegt wohl nahe anzunehmen, daß auch Tunza als väterliches Erbe im Ennstal ein Gut besaß, das sie mit einem wehrhaften Dienstmann besiedelte. Bei der Seltenheit ihres Namens darf ein Zusammenhang zwischen ihr und Tunzendorf wohl angenommen werden. Demnach wäre die Gründung von Tunzendorf in den Ausgang des 9. Jahrhunderts zu verlegen.

Tunzendorf bestand zur Zeit der Grundablösung aus neun Gehöften, die unter sechs Herrschaften verteilt waren.¹³ Drei Gehöfte waren der Herrschaft Trautenfels, eines der Herrschaft Friedstein, zwei, unter ihnen die Taferne, der Herrschaft Aigen im Ennstal, eines der Herrschaft Wasserberg, ein weiteres der Kirche Gröbming und das letzte, eine Mühle, die etwas abseits lag, der Herrschaft Gstatt untertan.

Das sind also sechs Gehöfte, die damals noch einer weltlichen Grundherrschaft unterstanden und, soweit sich dies feststellen läßt,¹⁴ stets unterstanden. Die Gröbminger Kirche erhielt ihren Besitz, den Hansbauer, 1444 von Andreas von Sölk,¹⁵ Admont den seinen 1483 als fromme Stiftung von Hans von Trautmannsdorf, dieser wieder hatte die Mühle von Leonhard Kathreyer gekauft.¹⁶ Also auch diese beiden Güter waren ursprünglich in weltlichen Händen! Nicht mehr festzustellen ist, woher der Besitz der Herrschaft Wasserberg, die dem Bischof von Seckau gehörte, stammt. Es war das Schmied- oder Zott-Gut. Das Bistum Seckau war in Tunzendorf schon im Jahre 1295 begütert. Das Urbar, das in diesem Jahre angelegt wurde, verzeichnet in „Tutzendorf“ zwei Äcker, die 64 Pfennige dienten.¹⁷ *Benno Roth* wußte die Lage des Ortes nicht zu deuten und nahm eine abgekommene Siedlung an, es kann aber kein Zweifel sein, daß es

¹⁰ StUB I, n 91.

¹¹ H. Pirchegger, Erläuterungen zum Heimatatlas der Steiermark 7/8, Graz 1948, S. 81.

¹² M. Mitterauer, Karolingische Markgrafen im Südosten. AÖG 123, Wien 1963, S. 144 ff. Mitterauer hält Tunza für eine Abkürzung des Namens Antonia und schließt auf burgundisch-romanische Abkunft.

¹³ Pirchegger, Gröbming, S. 135.

¹⁴ 1289 war Otto von Liechtenstein in Tunzendorf begütert, Kop. 1357 a, 1348 Offel von Reifenstein, Kop. 2349 b, 1364 Ott der Almer, Kop. 2907 c, 1376 Enderl der Grünpeck, Kop. 3262 b. Die Güter der beiden letzteren bildeten den oben genannten Besitz der Herrschaft Aigen, im Reifensteiner Besitz haben wir den Vorläufer des Neuhaus-Trautenfelser Besitzes zu erkennen, im Liechtensteiner Besitz den der Herrschaft Friedstein.

¹⁵ Das Folgende nach Pirchegger, Gröbming, a. a. O.

¹⁶ Die Urkunde bei J. Wichner, Geschichte des Benediktiner-Stiftes Admont vom Jahre 1466 bis auf die neueste Zeit, Admont 1880, S. 473 ff.

¹⁷ Das Seckauer Bistumsurbar aus dem Jahre 1295, hgg. v. B. Roth. Die mittelalterlichen Stiftsurbare, Steiermark I, Wien 1955, S. 194, n 81.

sich um unser Tunzendorf handelt. Die beiden Äcker waren zur Zeit der Anlage des Urbars an Konrad von Teufenbach verpfändet, sollten aber nach Einlösung an die Kirche zurückkehren. Woher Seckau diese beiden vom Bischofssitz so weit abgelegenen Äcker erhalten hat, ist ungewiß, doch soll nicht übersehen werden, daß das im Jahre 1140 vom Hochfreien Adalram von Waldeck gegründete Chorherrenstift Seckau ebenfalls im oberen Ennstal begütert war und dieser Besitz offensichtlich auf den Stifter zurückgeht.¹⁸

Die Gründung von Tunzendorf paßt gut in das Bild, das wir uns von der Besiedlung des Ennstales südlich des Mitterberges in karantanischer und karolingischer Zeit machen können. Die Siedler konnten natürlich nur von Norden her, von der schon von den Römern benützten Straße, die an der Nordseite des Mitterberges verlief, gekommen sein. Von dieser Straße abzweigend, waren als erstes Volk nach dem Zusammenbruch der Römerherrschaft die Slawen in den Raum zwischen Öblarn und der Sölk-mündung vorgestoßen. Ihren Weg kennzeichnen slawische Ortsnamen, die Strimitzen, Öblarn und der Gatschberg, und westlich von Öblarn liegt der Weiler Edling, eine typische Wehrbauernsiedlung der Karantanerzeit. Diesem „Slawenweg“, der den Mitterberg im Osten umging, stand im Westen des Berges der „Pfaffenweg“ — dieser, dem Mittelalter ge-läufige Ausdruck möge die Besitzverhältnisse erklären, läßt sich jedoch in der Gegend nicht nachweisen! — gegenüber. Ihn haben die Mannen und die Bauern des Erzbischofs eingeschlagen, der nördlich der Sölk-mündung in Gröbming einen Stützpunkt besaß und sich mit dem Turm bei St. Michael (heute Moosheim) den Übergang über die Enns gesichert hatte. Doch auch der bairische Adel besaß im mittleren Ennstal seine Stützpunkte, so besaßen im 12. Jahrhundert die Hochfreien von Abens-berg Hofmanning, in Lengdorf war ein anderes hochfreies Geschlecht begütert, das von Pitzenberg, in Öblarn die Edlen von Lamprechtshausen und die vom Machland. Sollte keines dieser Geschlechter oder keiner ihrer Vorfahren den Weg ins Sölk-tal, der über die Sölker Scharte in das Murtal führte, gesucht haben? Sicher hatten sie sich ihren Weg gebahnt, den wir den „Baiernweg“ nennen wollen und dessen Übergang über die Enns durch unser Tunzendorf gekennzeichnet ist.

Die drei Wege, von denen der eine den Mitterberg im Osten, der zweite ihn im Westen umging, während der dritte den Berg an seiner niedrigsten Stelle überschritt, zeigen das allmähliche Fortschreiten der Landnahme seit dem Einbruch der Slawen in einem von der Hauptstraße abgelegenen Teil des Ennstales.

¹⁸ Das älteste Urbar des ehemaligen Augustinerchorherren- und Domstiftes Seckau. Seckauer Geschichtliche Studien I, Seckau 1933, S. 6. Das dort genannte „Racharn“ könnte eine Verschreibung für Rattig, das noch im 16. Jh. Rattigarn hieß, oder für Hachern, 1354 Hächaren, sein. Adalram dürfte ein Nachkomme jenes Engilschalk gewesen sein, der von König Heinrich III. 1041 drei Huben im Enns- und Paltental erhalten hat. Vgl. H. P i r c h e g g e r, Landesfürst und Adel I, Graz 1951, S. 116.